

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **228 (1949)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Ein bejahrtes Ehepaar, das nicht im besten Frieden lebte, wohnte im „Bären“ einer Vorstellung des bekannten Zauberkünstlers Beckerelli bei. Beckerelli zitierte einige Personen auf die Bühne, damit er sie in Tiere verwandeln könne. Unser Hannes brachte es fertig, daß sich auch seine Frau meldete und in eine Maus verwandelt zu werden wünschte. Beckerelli sprach die Zaubersformel, die Frau verschwand und an ihrer Stelle rannte ein Mäuschen auf der Bühne herum, worauf Hannes aufsprang und rief: „Herr Beckerelli, wartid no zeah Minute, i gange no gschwind d'Kas go hole!“

Der Lehrer möchte von seinen Schülern erfahren, ob sie in den Ferien auch eine Guttat an Mitmenschen aufzuweisen haben. Ein Schüler erzählt, er habe seinen alten Nachbarn beim Heuen geholfen, als ein Gewitter nahte. Ohne seine Hilfe wäre das Heu nicht unter Dach gekommen. Der Schüler wurde verdienstermaßen gelobt, was bei dem nächsten Schüler, der an der Reihe zum Erzählen war, kaum der Fall gewesen sein mag. Denn er berichtete: „Emol hed e-n-alts Fräuli met-ere schwäre Ehrenze gfroget, ob sie ächt de Fog no vertwütschi. I han-ere gsääd, i zeä Minute sei sie am Baahof, wenn sie pressieri. I han-ere denn no de Hond aagräzt, ond do ist da Fräuli so gsprunge, daß sie zwo Minute z'früeh aachoo ist.“

Der als Wisbold bekannte Arzt J. frug den beim Abendschoppen sitzenden und sein im Zeitungshalter befestigtes Blatt lesenden Redaktor, ob er auch wisse, was seine Zeitung bedeute. Auf die verneinende Antwort des Redaktors erwiderte der Arzt: „En tiklemnte Broch!“

Ein Vater begab sich mit seinem Söhnchen auf die Eisbahn. An einer dünnen Stelle versank der Vater unter das Eis. Der Knabe eilte heim, und von der Mutter befragt, wo der Vater sei, erwiderte der Kleine: „De Batter ischt onne döre!“

Britli fragte am Postschalter schüchtern nach einem Brief von ihrem Schatz. „Ist er poste restante?“, fragt der Beamte. „Nei, katholisch“, entgegnet Britli.

Als der Alfredli zum erstenmal Schweine grunzen hört, ruft er erstaunt: „Mutti, die Sau schwäze so glich wie der Batter, wenn er schlooft!“

Lehrer: „Was ist ein Junggefelle?“ Sechstklässlerin: „Ein Junggefelle ist en Maa, dem zom Glück no d'Frau fählt.“

Lehrer: „Luft, Licht und Wasser sind die Haupt-erfordernisse für die Gesundheit des Menschen. Wißt ihr noch andere?“ Hannesli: „Moscht, Brot ond Chääs, Herr Lehrer!“

Der Lehrer rechnet mit den Schülern. Im Kopf müssen Daten errechnet werden. „Heute ist der 27. April. Welches Datum schreibt man in fünf Wochen?“ Da sich niemand meldet, wendet er sich an einen Neuen, den aus Urnäsch zugezogenen Jakob: „So,“ sagt er, „im Appenzellerland obe merid ehr au derigs grechnet ha?“ – „Nää,“ sagt der Appenzeller, „bi üüs bruucht me för derigs de Appenzeller Kalender.“

Mißverständnis. In einer landwirtschaftlichen Ausstellungslotterie zog ein alter Witwer einen Geiß-

bock. Er behielt ihn, ohne jedoch in der Lage zu sein, den neuen Hausbewohner in einem Stall unterzubringen. Vom Nachbar befragt, wo er denn den Bock des Nachts versorge, erwiderte der Besitzer, daß er ihn in seine Kammer nehme. – „Und denn de Gstant?“ frug der Nachbar. – „Jo no, a de seb werd si de Bock möse gwöhne.“

Jemand fragte einen Appenzeller: „Sind hier in diesem schönen Lande auch große Männer geboren worden?“ Appenzeller: „Nüd emool! Bis jets all gad chlyni Gooofel!“

Ein vom Regen überraschter Tourist fragte auf der Neglisalp einen Sennen nach dem nächsten Weg zum Weißbad. Der Senn erklärte: „Chascht döre wott wett, weescht überall drecknaß!“

Nach der Spritzenprobe hängte die Feuerwehr die Schläuche zum Trocknen auf. Ein Fremder kam vorbei und fragte, ob es hier gebrannt habe. Da sagte der Feuerwehrkommandant: „Nää! Mer hend en Gmeend-rot gmezget und jets weerid sini Täärm a de Loft tröchnet!“

Ein Appenzeller kam zum Richter und verlangte Schadenersatz, indem er sagte: „Mys Wyb het geschier es Päärli Hofe onder de Fisch grüehrt.“ Richter: „Für das kann man doch keinen Schadenersatz verlangen.“ Appenzeller: „Jä, jä, Herr Richter, i bi halt no i de sebe Hofe inne gsee!“

Beim Franztöni sind Zwillinge angekommen. Franzli darf in Mutters Schlafkammer gehen, um sich seine neuen Geschwister anzusehen. Sie stecken tief unter der Decke und nur die Köpfe schauen hervor. Da jubelt Franzli: „Juuhui, ees mit zwee Chöpf!“

Mißverständnis. „Am Meektig hett me myn Maa mit eme-n-Auto heegsüehrt!“ Nachbarin: „Jesses Gott, sit wenn suuft er eso?“

Hert a de Stroh stohd e chlyses suubers Hüüsli, ond wenn's wüest Wetter ist, versprösid d'Autos all de Muurstock. Wo de Hansli of de Schuel häächonnt, hed d'Grosfmuetter grad d'Muur abtraset, ond do rüeft de Chly: „Au, Grosfmuetter, jets chaufid mer denn au e Automobil!“ – „Was, wieso?“ – „He, de Batter hed scho lang gsääd, wenn denn d'Grosfmuetter emol abchraßi, chaufid mer au en Auto!“

In-ere Blauchrüzversammlig het de Referent die Un-natürlichkeit vom Alkoholismus vor Auge gsüehrt ond als Bewes 's Beispiel brocht: „Wenn me a-me Gsel en Chöbel voll Wasser ond en Chöbel voll Bier here-stöllt, was wor de Gsel wölle?“ D'Frau Schläpfer rüeft: „'s Wasser!“ – „Sehr richtig, ond worom?“ De Chrüsti rüeft hönnevöre: „Ebe wil er en Gsel ischt!“

„Wäsch au no vor 18 Johre, im sebe strenge Wenter, wo mer ghüroted hend?“ sät d'Anne zom Franz. – „Jo hei-jo – es frürt mi hüt no, wenn i dra tenk!“

De Kaloni ischt a de Gmendrotssezig gse ond hett zmol mösse as Telefo. Wo er wieder zrogg cho ischt, het er si entschuldiget: „Herr President, mini Herre! I moß sofort he cho, sie erwartid dehem all Augeblick e Chalb.“